

beweis. Nach dem Bruchwasserläufer wurde wieder gesucht. Ende Mai viele Paare auf der Stutwiese, aber keine Brut. Brutverdacht wieder auf den Torfstichen im Borkenbruch. Pfeifenten im Sommer: am Madü-See mehrere Paare, im Mönnegebiet ein Paar. Direkter Brutbeweis fehlt aber noch immer. Schnatterente brütete an unserem Ufer. In einem Tafelentennest lagen 11 Eier nebst 4 Schnatterenteneiern und einem Moorentenei, die alle auskamen. Die Kormorankolonie auf dem Jassener See ist bis auf 3 Paare reduziert worden und zwar auf behördlichen Befehl. Eine einzelne Zwergseeschwalbenbrut an der Küste westlich der Lontzke-Düne am Leba-See. Butz läßt auf den Kamp-See-Werders 3 Paare Brandseeschwalben, Silbermöwen und 22 Rohrdommeln brüten. Wir sahen uns genötigt, diesen Schwindler im Interesse der Wissenschaft öffentlich zu brandmarken, bevor er weiteres Unheil anrichtet.

Zur Systematik der Fischeulen.

Von W. Meise.

Die gewaltigsten aller Uhus sind die Rassen des mandschurisch-japanischen *Bubo blakistoni*. Sie sind den Fischeulen zuzuweisen, wie Mitteilungen WALTHER STÖTZNERS von seiner Mandchureireise beweisen.

Die Wissenschaft wußte bis heute nichts vom Vorkommen der Art in der Mandchurei. Die dortigen Jäger und Fischer aber wissen den Uhu zu jagen. Sie graben, wie Herr JAKOWLEW (Charbin) dem deutschen Forschungsreisenden erzählte, Löcher in das Eis der Seen und Flüsse und fangen ihn an solchen Stellen.

STÖTZNER brachte ein Stück aus dem Westen des Großen Chingan, also schon von der transbaikalisch-mongolischen Trockenlandschaft, nach Dresden. Es überraschte mich nicht, in diesem ersten mandschurischen Stück den Vertreter einer helleren daurischen Rasse zu finden, die ich zur Kennzeichnung der Lebensweise

Bubo blakistoni piscivorus nova subsp.

nennen möchte.

Kennzeichen: Heller als *doerriesi* Seebohm vom Ussuriland. Die dunklen Längsstreifen des Unterkörpers stehen nicht auf hell fahlbraunem, sondern auf grauweißlichem Grund. Erst die versteckten Federteile sind bräunlich, die Basis dunkelbraungrau. Auch der Schwanz hat nicht rahmfarbenen, sondern wenigstens in der Spitzenhälfte der Außenfahnen und auf dem mittelsten Paar bis fast zur Basis weißlichen Grund, und

die Laufbefiederung ist fast weiß. Kehle rein weiß, was HARTERT für *doerriesi* nur vom Kinn angibt, mit braunen, etwa 3 cm langen Schaftstrichen an der Federspitze. — Mit weißem Fleck hinter dem Scheitel, gebildet von etwa 15 ganz weißen Federn. Schwanz zwar nicht ganz regelmäßig gebändert, aber doch ohne größtenteils rahmfarbene, ungebänderte Federn. Innenfahne der 5 äußeren jederseits nur mit schwarzen Spitzenbinden, sonst einfarbig rahmfarben. Auf den Außenfahnen der äußeren Federn sind die hellen Zwischenräume breiter, und die Säume bleiben meistens ungezeichnet, auch sind die Binden oft unterbrochen. Nur auf dem mittelsten Paar die hellen Binden schmaler, etwa halb so breit wie die dunkelbraunen Zwischenräume, noch dazu bräunlich gestrichelt, allein die subapikale breiter.

Typus im Museum für Tierkunde, Dresden, C 28890: ♀ ad., Jakschi („Jakeschi“) westlich des Großen Chingan an der ostsibirischen Bahn, 75 km nordwestlich der Paßstation Chingan. 2. Juni. Culmen vom Ende der Wachshaut 34 mm. Mittelzehe ohne Krallen vom Spalt gegen die innere Zehe 47, vom Ende der Befiederung 53 mm, weitere Maße s. u.

Als ich den Vogel mit den nackten Zehen, aber befiederten Läufen zum ersten Mal in Händen hielt und von seiner Ernährung erfuhr, hielt ich eine generische Trennung von *Bubo* für unbedingt erforderlich und fand in *Pseudopteryx* Kaup 1848 (Typus *Pseudopteryx philippensis* Kaup) einen Namen, der sich zwanglos auf Uhus dieser Art beziehen ließ.

Aber es ergab sich für die Angehörigen dieser Gattung eine merkwürdige Verbreitung. Die mandschurisch-japanische Region wird von *blakistoni* eingenommen, auf den Philippinen lebt *philippensis* und in Indien bis Mittelchina *coromandus*. Diese drei Arten sind außerdem so sehr unter sich verschieden, daß ich ein Gefühl des Unbehagens wegen ihrer Zusammenfassung nicht los wurde. Auch die häufig als *Huhua* unterschiedenen indischen Arten *nipalensis* (Hodgson) und *orientalis* (Horsf.) hätte ich nach der Zehenstruktur und -befiederung zu *Pseudopteryx* ziehen müssen oder vielmehr umgekehrt, *Huhua* hätte, von Unterschieden der Färbung und der Flügelform abgesehen, als älterer Name verwendet werden müssen.

Verwirrt wurde die Frage nun noch dadurch, daß BUTURLIN und DEMENTJEW (in: Oiseau N. S. 3, p. 504, 1933), angeregt von Herrn STEGMANN, der sich schon mit SUSCHKIN über die Einbeziehung der Art in die Gattung *Ketupa* klar geworden war, *blakistoni* als Subspezies von *Ketupa zeylonensis* auffaßten.

Zum Vergleich der beiden Arten zunächst einige Maße:

	<i>blakistoni piscivorus</i>	<i>z. zeylonensis</i> (Mus. Dresden)
Flügelänge	547 mm	400 mm
Schwanzlänge	305 "	190 "
Flügelschwanz-Index	55,8 "	47,5 "
Länge der Mittelzehe ohne Kralle	53 "	40 "
Flügelänge bis zur Spitze der 1. Schwinge	440 "	310 "
Abstand der 2. Schwinge von der Flügelspitze	35 "	35 "

Die zweite Schwinge ist bei *blakistoni* $< 7.$, bei *zeylonensis* $> 7.$, aber relativ zur ganzen Flügelänge bei *blakistoni* länger. Bei beiden Arten ist die 5. Schwinge die längste, die 3., 4. und 6. etwa gleich lang und wenig kürzer als die 5.

Der Größenunterschied in der Schwanzlänge macht eine Vereinigung beider Arten vollkommen unmöglich. Dazu kommt die wahrscheinlich bestehende geographische Lücke.

Auch Färbungsunterschiede bestätigen diesen Befund. Wenn man berücksichtigt, daß die neue Form hell ist, verblüfft zunächst die Uebereinstimmung. Grundfärbung des Oberkopfes und Rückens bei *blakistoni* vorwiegend weiß mit bräunlichen Partien, bei *zeylonensis* gleichförmig braun, Bürzel und Oberschwanzdecken dort dunkel bräunlich olivengrau mit an der Spitze breiter werdenden schwarzen Schaftstreifen, hier dagegen heller, gelblich braun mit viel schmaleren Schaftstrichen.

Hand- und Armschwingen von *zeylonensis* mit ziemlich breiter heller Endbinde, die bei *blakistoni* vollkommen fehlt.

Schwanz bei *blakistoni* viel stärker gerundet, nach außen zu werden die Federn auf hellem Grunde dunkel schräg gestreift, nur die mittleren sind auf dunklem Grund hell quer gebändert, was bei *zeylonensis* für den ganzen Schwanz gilt.

Dies nur die gröberen Unterschiede, die feineren sind nicht immer auf den ersten Blick artscheidend.

Zwar stimmt der allgemeine Charakter der beiden Arten auffallend überein, aber man kann die größere höchstens als nächsten Verwandten, als den mandschurischen Vertreter der indischen Art bezeichnen, nicht jedoch als Angehörige desselben Rassen- oder Artenkreises.

Es fragt sich, ob beide Arten in dieselbe Gattung gehören, und ich denke, es bestehen keine Bedenken dagegen. Suchen wir nun aber Unterschiede gegenüber den anderen Arten, die auch unbefiederte Zehen und befiederte Läufe haben!

Da ist zunächst „*Pseudoptynx*“ *philippensis*, von dem ich ein Stück des Dresdner Museums vor mir habe. Die Art könnte im Formenkreis *K. ketupu* Platz finden, an den sie ja mit ihren beiden Rassen *philippensis* und *mindanensis* Og.-Grant¹⁾ unmittelbar geographisch anschließt. Aber sie zeigt Unterschiede von etwa demselben Gewicht, wie sie uns oben beschäftigt haben. Ich will nicht näher darauf eingehen. Man kann *philippensis* nicht mit *ketupu* vereinigen, wenn man *blakistoni* und *zeylonensis* getrennt läßt, aber auch nicht von *Ketupa* ausschließen, wenn man *blakistoni* dazu rechnet. Die Gattungen *Pseudoptynx* und *Stringonax* (Typ *blakistoni*) fallen also fort. *Huhua* schließt sich hier unmittelbar an, weicht aber in der Zeichnung stark ab und hat keine nähere Beziehung zu einer am Lauf unbefiederten Form. Und *Bubo* endlich, der älteste Name für die ganze Artengruppe? Bei *B. coromandus* sind die Zehen nur zur Hälfte befiedert, so daß der Uebergang von den bisher behandelten zu den ganz befiederten östlichen *Bubo*-Formen gegeben ist. Auf Grund der Lauf- und Zehenbefiederung läßt sich demnach keine vorteilhafte Einteilung der Uhus geben.

Ich glaubte ein geeignetes Kennzeichen in der Ausbildung der Zehenunterseite gefunden zu haben, da mir die Hornstiftchen bei den „Fischeulen“ spitzer erschienen als bei den übrigen. Gewiß sind sie bei *Bubo* im Durchschnitt breiter und an der Spitze abgerundeter, stumpfer, bei *Ketupa* spitzer und schmaler, und besonders zeigt sich dieser Unterschied unter der Grundphalanx der Mittelzehe. Es besteht folgende Reihe abnehmender Stachligkeit: *ketupu*, *blakistoni*, *zeylonensis* (nach dem schlecht erhaltenen Stück vor mir), *philippensis*, *orientalis*, *bubo*. Es ist keine scharfe Grenze da, ich glaube nicht, daß man auf dieses Merkmal eine Gattung begründen kann. Boiläufig gibt es hier wie dort, und zwar bei allen Arten, zahlreiche Stifte unter den Sohlen, die einen offenbar härteren Hornring oder -mantel haben. Der weichere Kern wird anscheinend schneller abgenutzt, so daß kleine „Saugfüßchen“ entstehen, die ich bei *Pandion* vergebens suchte.

Nach den Krallenschwielen kann man sich nicht richten, ein *Bubo bubo kiauutschensis* Reichw. hat einen deutlichen Mittelkiel auf der Unterseite der Mittelkralle und scharfe Seitenschneiden.

Die Lebensweise ist erst recht nicht maßgebend, da auch die Fischfänger sich nicht ausschließlich von Wassertieren nähren und *coromandus* trotz halb unbefiederter Zehen von Landtieren lebt.

1) *Pseudoptynx gurneyi* Tweeddale von Mindanao sah ich nicht, nach der Zeichnung offenbar keine *Otus*-Art, wenngleich in der Größe nicht weit über *Otus sylvicola* (Wall.) von Flores und Sumbawa hinausragend. Hier nicht weiter behandelt.

Ich finde eine Zweiteilung in *Ketupa* (nur die Formen mit nahezu oder ganz unbefiederten Zehen) und *Bubo* (nur die mit befiederten Zehen) auch darum unpraktisch, weil dann unter *Ketupa* ein sonderbares Gemisch vereinigt würde, dessen extreme Glieder unter sich weniger Verwandtschaft hätten als mit den Angehörigen von *Bubo*.

Daher ziehe ich vor, trotz der Skelettunterschiede von *Ketupa* (welche Arten untersucht?), die PYCRAFT (in: Trans. Linn. Soc. London (2) 9, S. 40 f., 1903) anführt, alle Uhus unter dem Namen *Bubo* zu vereinigen (nur *Huhua* vielleicht wegen Zeichnung und besonderem Jugendkleid abseits zu lassen).

Wir können dann die östlichen Arten der Alten Welt in folgender Weise aneinander reihen: *Bubo bubo*, *blakistoni*, *zeylonensis*, *coromandus*, *philippensis*, (*gurneyi*?), *ketupu*, (*Huhua*) *nepalensis* und *orientalis*. *Philippensis*, (*gurneyi*) und *ketupu* bilden nach der Zeichnung eine besondere Gruppe, die aber kaum als Untergattung *Ketupa* gekennzeichnet zu werden braucht.

Gehäuftes Vorkommen des Sumpfläufers, *Limicola falcinellus*, in Deutschland Juli bis August 1933.

Pommern: Für mein augenblicklich engeres Beobachtungsgebiet, die Greifswalder Kläranlagen am Greifswalder Bodden, habe in den Sumpfläufer 1933 erstmalig festgestellt, erstaunlicherweise aber als ziemlich regelmäßig vertreten, was mich zu diesen Zeilen veranlaßt. Die ersten (2, darunter ein ♀ ad.) wurden am 13. VII. (bisher früheste Feststellung) beobachtet. Dann am 15. VII. (1), 19. (2, darunter ein ♂ ad), 3. VIII. (1), 10. (1), 12. (2), 13. (3), 15. (1), 17. (2), 20. (2), 25. (1), 28. (1), 29. (1 ♂ ad.). Die eigentliche Vorkommenszahl wird geringer sein, da nach meinen Erfahrungen stärkerer Austausch nach dem Rosentalmoor und dem Wampener Gebiet stattfindet. Nach den Abschlußergebnissen, die in dieser Reihe einige Grenzen ziehen, sind bei sehr kritischer Betrachtung in dieser Zeitspanne immerhin 14 Exemplare vorgekommen. Das ist außerordentlich viel, wenn man die neueren Beobachtungen gegenüberstellt, die auch BANZHAF (O. M. B. 1931, p. 16) — doch ohne Zahlenangaben — erwähnt. So haben HÜBNER 1903 1 Exemplar, LINDNER 1914 1, 1915 3 festgestellt. Hierzu kommen die Beobachtungen von BANZHAF 1930 (1), DUNKEL 1930 (1), WACHS 1930 (2). ROBIEN veröffentlicht außerdem eine mir auch von PRESCHER mündlich mitgeteilte Beobachtung von ca. 10 Exemplaren im September 1928. Für das 19. Jahrhundert berichtet TANCÉ 1881 in einem Brief an v. HOMEYER von einer Ausbeute von 2—5 Stück „bei jedem